

# Sprachfanatismus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 35

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430689>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das löblichste Lob für den galligen Gallus.

Es herricht im Lande schwülste Schwüle,  
In frommen Herzen schwerste Schwere,  
Die Bosheit hat in kühlster Kühle  
Entzwei geschnitten mit der Scheere  
Und abgemäht in dunkler Zeit  
Konservative Einigkeit!

Es hat geluchtet reinste Reinheit  
Von unten an bis ganz nach Oben,  
Es trübte nicht die kleinste Kleinheit  
Die Himmelsluft, sich selbst zu loben;  
Wo Feder, der nicht geistverwandt,  
Zum Teufel franko ward gelandt.

Da kam in traurig dümmster Dümme  
Ein heidnisches Gesetz für Todte;  
Da kämpften heiß in trümmster Krümme  
Die Allerrottesten und Rothe!  
Der Demokrat hat frech geglaubt:  
Wir schlugen selber uns auf's Haupt.

Die Andacht schrie aus tiefster Tiefe:  
„Bewahre uns, o Herr, vor Trennung!  
„Die Leitung läuft in schiefer Schiefe  
„In Pfaffenmacht und Sackverkennung.“  
Nur immer fromm und froh gewählt  
Und Reherweck mit „Nein“ gefühlt.

Und es geschah! In schnellster Schnelle  
Erwachten herrlich Wort und Zeitung,  
Ein Stern von Rom in hellster Helle  
Befehrte die verkehrte Leitung,  
Obwohl sie nicht den Sieg erstritt:  
Sie macht von Herzen weiter mit!

Vorüber ist die bängste Bänge,  
Die Zeit des schwächenden Verfalls;  
Und zugetraut in längster Länge  
Wird der Partei nun wieder Alles;  
Der Glaube siegte! — Geld und Glück;  
Nun vorwärts marsch! — das heißt: zurück!

Prophet und Giftmauser Hunziker, Trimbach,  
(Ihr Forscher, folget doch lieber ihm nach!)

Hunziker! du braver Kerle! Witterungspropheten Kerle!  
Doktor Falb ist übertruffen und die Welt ist nicht erioffen;  
Schick' den Doktor ins Gehäus zum Studieren deine Mäuse!  
Du und deine Mäuse pfeifen: Wo Gelehrte nicht begreifen,  
Hintern Ofen nicht entdecken, was im Mauseloch kann kochen.  
Hunziker, du Mausebergifter! Sonnenschein und Sommerstifter!  
Hunziker, du klügster Mauser, gönnt' uns wieder besten Sauser!  
Wenn es heiß ist — wenn es regnet, deine Jagd sei stets geeignet!  
Und du wirst zu allen Zeiten Wetterwahrheit treu verbreiten;  
Immer nach Patent und Schriften Mäuse! — nicht den — Wein  
vergiften!



Chueri: „Händ'r öppe-n-Angst, Rägel,  
d'Cholera chömmt!“

Rägel: „D sei Spur vume Stückli;  
das wehst esennig guet gueta, daß m'r da  
derdar sei Angst meh mues ho z'Ziri.“

Chueri: „Ja, aber lust gäb's jetzt au  
e guets Mittel, die gründli z'berthybä!“

Rägel: „So, und das wär?“

Chueri: „Mr müeskt nu die großä  
Da m' sich walbä e paar mal hinderenand  
la brüelä, das wurdst bimeid verthybä.“

Rägel: „Ja, bim Gecher, jez händ'r  
Recht. Das ist e ganzi Warret. E so  
öppis efekli Grüselis häd me na niendä g'hört.“

Sprachfanatismus.

Am Eisenbahnschalter.

Fremder: „Wünsche ein Billet  
nach Rosenheim.“  
Passier: „Hier gibt's keine Billets,  
hier gibt's Fahrkarten.“

An der Theaterkasse.

Bürger: „Gefälligst eine Fahr-  
karte auf's Barquet!“  
Passier: „Nehmen Sie eine Droschke  
und fahren Sie in die Fremdenanstalt.“

Zur Anstandslehre.

Lehrer: „Was seit me zum Byspiel, wenn me ine Stube ine chunt  
und d'Familie sibt am Tisch und isst?“

Ruedli: „Wenn si viel ugstellt hei, so säge-m-i: „Gueten Ap-  
petit“. Diecht's mi aber, si heigt schier z'wenig, so wünschene: „Gott  
g'fäggnis“.

Mittel gegen den Koff.

Sami: „Et dem feuchtwarne Wetter rostet mi Sterustig so grüselig,  
weißt du mer feis rings Mittel?“

Ruedli: „Strichs mit alter Liebi a, denn hilft's.“

Bauer (zu einem Kalbe an der Tränke, um einen vorübergehenden  
Gemeinderath zu foppen): „Me lött di i Gmeirot thue, de wurdsch di  
woll lehre muusse!“

Gemeinderath: „Ganz rächt! — Aber di lött me au dri thue;  
es wäre denn zwei nätti Kollege drin, die punkto Verstand enand uffallend  
glsche.“

Hyperbel.

Halbdame: „Photographiren Sie mich!“

Photograph: „So decolletirt? Da würde ja mein Apparat er-  
röthen!“

Briefkasten der Redaktion.



Paz. Sie segeln unter einer interes-  
santen Flagge. Sie wollen den Frieden  
und predigen den Krieg, denn durch den  
Krieg nur komme man zum Frieden.  
Möglich, sofern Sie die beiden Begriffe  
nur an den Familientisch fesseln und Ihnen  
von dort aus hie und da ein Seiffensieder  
aufgeht, welcher mit einem Beienstiel eine  
verzweifelte Nechlichkeit hat. Aber der  
Beienstiel der Nationen ist eben ein ganz  
ander Ding und wird gewöhnlich nicht zur  
Hand genommen, um ebemännliche Tugenden  
auszufrischen, sondern bloß um einem  
augenblicklichen Rappel hoher Häupter auf  
Kosten des Volkes Ausdrud zu verleihen.  
Ob darüber dann ganze Jahrgänge blü-  
hender Männerchaft zu Grunde geht und  
ebenso viele Jahrgänge nach dem Titel  
Mutter lebende patriotische Jungfrauen  
sitzen bleiben müssen, das kümmert diese  
brutalen Egoisten natürlich nicht das Min-  
deste. Und das ist unmoralisch, unmoralisch

wie die Raufbolerei einiger weinichimmender Nachschwärmer. Schreiben Sie  
also lieber an die Friedensversammlung in Bern, vielleicht anerkennt sie Ihre  
Purifikationsmittel für die Nationen und packt beschämt ein. — O. U. i. V.  
Süngstlin war da irgendwo Schuleinweihung. Der offizielle Redner war Feuer  
und Flamme und setzte unter lebhaften Gesticulationen der Jugend den Werth  
der Schule auseinander. Da meinte einer von den klugen jungen Kalemweissen  
zu seinem neben ihm sitzenden Vater: „Du, Bopä, die Buebe händ allweg schüli  
wüesst tha, daß ene dä Ma e so wüesst jait.“ Und der große Eindruck der Rede  
war dahin. — R. L. i. B. Wenn der hohe Herr gerne wettsjgelt, so wollen  
wir ihm diese Freude nicht vergällen. Er wird so wie so Kerger genug haben,  
wenn ihm der Wind nicht geborcht. Sind Sie aber wirklich nachsichtig, so legen  
Sie ihm Ihr Gedicht vor den Kiel und das Schiff wird sinken. — Spatz.  
Wahrscheinlich erst nächstes Mal; den Grund finden Sie wohl selber. Grup. —  
H. i. Fr. Auch wieder Einiges; Dank. — U. W. i. F. Die Zupferei geht  
heutzutage bereits so weit, daß man selbst den Aderboden mit gewissen Batterien  
impft, um ihn zur reichlicheren Erzeugung des wichtigen Kleees und der Hülsen-  
früchte geeigneter zu machen. Näheres können Sie nachlesen im neuen Brockhaus  
Konversationslexikon unter Artikel Bodenimpfung. — Peter. Ja, das Ding  
erhielt wirklich einen nicht acceptablen Umfang. Ueberhaupt wollen wir dem  
Herrn Biemard nicht zu viel Reklame machen. — F. G. i. L. Der „Schweizer-  
käse“ sei nicht zu illustriren, behauptet der Zeichner. Wenn er sich essen lasse,  
habe er seine Pflicht erfüllt. — O. U. D. die miserablen Haten, was verurachen  
die jetzt wieder für eine Schrotverschwendung! Mit einem Schnellphotographen-  
apparat würde man sie vielleicht am besten treffen. Nicht? — Dkll. Und als  
Elkeharbs Waltarilied zu Füßen der schönen Hadwig niederfiel, da neigte die  
stolze Frau ihr Haupt und weinte bitterlich. Dieser Schluß von Scheffels Roman  
ist an sich schon ein so inhaltsvolles Gedicht, wie man wenige findet. Der Leser  
will auch noch etwas zu denken haben und sich nicht Alles vom Dichter serviren  
lassen. — X. i. Z. Nein, „besser riecht verchimmelt Brod, als der raffinierte  
Koth“. — R. i. A. Warum so stille? Immer noch Ferien? — S. E. i. F.  
Der Stoff ist gar nicht so übel; er muß so weich sein, wegen dem Druck der  
Illustrationen. Vielleicht ließe sich aus den offerirten Lumpen auch nicht das  
feinste Postpapier machen. — Lucifer. Schönen Dank für Gesandtes und Ver-  
anlaßtes. — G. i. R. Daß Thali ein Nachkomme des arischen Philosophen  
Thales sei, steht noch nirgends bewiesen und einer Dissertation stünde also  
nichts im Wege.

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider — Englische  
Nouveautés, J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich

Schwarze und farbige Tuche, Buxkin, Cheviots  
und Kammgarne, zu Herren- und Knaben-Anzügen, 140 cm.  
breit à Fr. 2.45 bis Fr. 17.85 per Meter versenden in einzelnen Metern direkt an  
Jedermann: Buxkin-Fabrik-Dépôt Cettinger u. Co., Zürich. — Neueste Musterauswahl  
in Herren- und Damenstoffen bereitwilligst franco.  
Buxkin-Resten zu ganzen Anzügen, Hosen und Ueberzieher billigst.

Mangels Platz musste der Annoncentheil diessmal weg-  
bleiben, was wir zu entschuldigen bitten.

Die Administration.